

Philosophieolympiade 2011/12

Isabella Pedevilla, Gymnasium Schoren, Dornbirn

Thema 2: **Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.**

Simone de Beauvoir: Das andere Geschlecht

Liebe Simone, ich muss sagen, mit deiner Aussage hast du mir – und sicherlich auch einigen anderen jungen Frauen – ganz schön viel zum Nachdenken aufgegeben. Liest man dein Zitat, so ist die erste Reaktion – zumindest war das bei mir der Fall – ein zustimmendes Nicken verbunden mit dem Gedanken „Ja, genau so ist es.“. Auf den ersten Blick scheint dein Zitat die ersehnte Antwort auf die Frage nach dem Frau-Sein zu sein, denn es erklärt, warum Frauen so sind wie sie sind. Sie wurden dazu gemacht. Von der Gesellschaft, von den Medien, von Männern, von wem auch immer.

Denkt man allerdings intensiver über deine These nach, so tun sich schon bald einige Fragen und auch Zweifel auf. Ist das Wesen der Frau nicht in der Biologie verankert? Wie sieht das Wesen einer Frau denn aus? Was ist überhaupt eine Frau? Und wenn sie keine ist, wer oder was hat sie dazu gebracht eine zu werden? Für mich persönlich rückte vor allem die Frage in den Vordergrund, wer oder was junge Frauen – mich selbst eingeschlossen – heute beeinflusst und was mich zu der Frau macht, die ich zwar noch nicht bin, aber irgendwann sein werde.

Betrachtet man die Thematik rein von der biologischen Seite aus, so scheint der Unterschied zwischen Mann und Frau natürlich eindeutig. Die Natur hat klar definiert, wie ein weiblicher und wie ein männlicher Körper aussieht. Es ist auch klar vorgegeben, welche Rolle Frauen und Männer jeweils bei der Fortpflanzung übernehmen. Die Natur wäre jedoch nicht die Natur, hätte sie sich nicht auch hier etwas ausgedacht, um die Menschen zu verwirren. Seit es Menschen gibt, kommen auch solche zur Welt, die weibliche UND männliche Anteile – seien sie physischer oder rein psychischer Natur – in sich tragen. In früheren Zeiten galten solche Menschen als Missbildungen, als Ausgestoßene, heute jedoch werden sie als Menschen angenommen und auch so behandelt. Es gibt eine große Anzahl von Menschen auf der Welt, die buchstäblich im falschen Körper geboren wurden, die wissen „Ich bin ein Mann“, aber die dennoch im Körper einer Frau gefangen sind. Eben diese Tatsache, dass das seelische Geschlecht eben doch nicht so einfach über die Biologie zu definieren ist, macht die Frage, was denn überhaupt eine Frau sei, so schwierig zu beantworten und auf der Suche nach der Antwort landen wir immer wieder bei deiner Aussage, Simone. Wenn es möglich ist, dass die Seele einer Frau im biologischen Körper eines Mannes steckt und umgekehrt, so müssen das Wesen, der Geist und die Seele dafür ausschlaggebend sein, wer oder was eine Frau ist und wie sie zu definieren ist.

Ich denke, wir sind überhaupt nicht im Stande dazu, herauszufinden, wie das absolut reine und natürliche Wesen einer Frau aussieht. Seit Jahrtausenden bevölkern die Menschen die Erde, seit Jahrtausenden gibt es Männer und Frauen. Und genau so lange gibt es schon eine Rollenverteilung und eine Norm für das Zusammenleben der beiden Geschlechter. Über all diese Jahre hat sich diese Rollenverteilung mal mehr und mal weniger verändert, blieb im Kern jedoch meist gleich. Schon seit

Anbeginn der Menschheit wurden Frauen – zumindest in den meisten Kulturen – von Männern bevormundet und beherrscht. Diese Rollenverteilung reicht so weit in die Geschichte zurück, dass wir unmöglich herausfinden können, wie das Wesen der Frau aussähe, die von nichts und niemandem beeinflusst ist. Wir werden nie ein Experiment machen können, bei dem wir weibliche Säuglinge auf einer einsamen Insel großziehen und sie ohne jedes Wissen über die Welt und die Gesellschaft aufwachsen lassen können, um zu sehen, wie sich eine Frau frei davon entwickeln würde, denn das wäre ethisch wohl kaum korrekt. Dennoch wäre das meiner Meinung nach die einzige Möglichkeit, herauszufinden, ob ein weibliches Wesen sich frei von Gesellschaft, Normen, Pflichten und Dogmen zu einer „Frau“ mit „typisch weiblichen Eigenschaften“ oder einfach zu einem Menschen mit individuellem Geist, frei von Geschlechterzwang, entwickeln würde.

Da wir aber auch diese Frage nicht beantworten können, sind wir wieder bei deiner Aussage angelangt und suchen weiter nach der Antwort auf die Frage, was eine Frau zu einer Frau macht und dabei sind jene Aspekte, die uns alle von außen beeinflussen, unumgänglich.

Zu deiner Zeit, liebe Simone, war das Leben einer Frau klar vorbestimmt. Sie hatte als Kind und junge Frau gute Manieren, Kochen sowie ein angemessenes Spektrum an Bildung zu erlernen, später hatte sie zu heiraten, ihre ehelichen Pflichten zu erfüllen und als treusorgende Ehefrau und Mutter für das leibliche, körperliche und seelische Wohl ihrer Familie zu sorgen. Als Frau war man damals gebunden - wenn nicht gefesselt - an ein Leben, das klaren Linien zu folgen hatte, ob man es wollte oder nicht. Die meisten Frauen verschwendeten wohl kaum einen Gedanken daran, wie ihr Leben aussehen könnte, wenn es nicht von Männern bestimmt wäre, geschweige denn versuchten sie aus diesem Gefängnis auszubrechen. Du jedoch bist ausgebrochen, du hast die Konventionen gesprengt, dein Leben selbst in die Hand genommen und damit eine Welle losgetreten. Mehr und mehr Frauen brachen aus, ließen die gesellschaftlichen Normen hinter sich und lebten ihr Leben ganz nach ihren Wünschen.

Seit dieser Zeit hat sich vieles grundlegend verändert, was sicherlich auch auf deinen Taten und Worten beruht. Heute stehen einer Frau alle Türen offen, sie kann so viel Bildung bekommen, wie sie gerne möchte und im Grund jeder Arbeit nachgehen, die ihr gefällt. Außerdem kann sie – Dank der Einführung der Pille in den 60er Jahren – frei bestimmen, ob und wann sie Kinder bekommen möchte, beziehungsweise, ob sie überhaupt in einer Familie leben möchte. Frauen müssen sich heute keinem Mann, keinen gesellschaftlichen Normen und keinen Anforderungen mehr unterordnen, sie können ihr eigener Herr sein. Theoretisch.

Viele Frauen leben heutzutage in dem Glauben, frei von Konventionen, Normen und männlicher Dominanz zu sein. Das sind sie in den meisten Fällen jedoch keineswegs. Zwar wird den Frauen heute nicht mehr direkt gesagt, sie hätten dies und jenes zu tun und zu lassen, aber es wird ihnen auf vielen anderen Wegen unmissverständlich angedeutet. Auch sind es heute nicht mehr vorwiegend gesellschaftliche Großmächte wie beispielsweise die Kirche, die das Leben einer Frau bestimmen.

Heute gibt es andere, oft weit mächtigere Institutionen, die den Frauen sagen, wie sie zu sein haben und diese Institutionen werden hauptsächlich von einer Sache angetrieben: Geld.

Modezeitschriften, die den Frauen zeigen, was gerade im Trend ist; Werbespots, überquellend vor neuen Schönheitsmitteln, Kosmetikprodukten, Haarfarben und so weiter; Fernsehen und Filme, vollgepackt mit wunderschönen, gepflegten, sportlichen und natürlich modischen Frauen; Plakate an den Straßen, die Frauen mit perfekt glatten Beinen und Achseln zeigen – und natürlich für den neuesten Rasierer werben; Stilberater, Frisöre, Kosmetiker, die alle damit werben, die schönste Frau aus einem zu machen. Die Liste ließe sich noch viel weiter führen. All diese Dinge beeinflussen jede Frau in der heutigen Zeit und es ist praktisch unmöglich, diesem Einfluss zu entfliehen. Überall wird uns gezeigt, wie eine ideale Frau auszusehen und sich zu kleiden hat – und die meisten von uns versuchen, diesem Bild annähernd zu entsprechen, weil wir schon als Kind umgeben sind von diesen Idealbildern und sich so, ganz natürlicherweise, in uns der Wunsch entwickelt, selbst so zu sein. Denn uns wird auch vorgelebt und mehr als ausführlich veranschaulicht, dass nur Frauen, die sich diesen Idealen unterordnen, in der Gesellschaft beliebt und angesehen sind. Die Weiblichkeit wurde kommerzialisiert und zu einem enorm riesigen Wirtschaftszweig gemacht.

All diese vorher genannten Aspekte beeinflussen besonders stark meine eigene Generation und natürlich auch mich selbst, weil die Wirtschaft und der Konsum in unserer Zeit eine immer größer Rolle spielen und so auch der Druck auf junge Frauen immer stärker wird. Wir wollen alle schön sein, eine tolle Figur haben, die neuste Mode im Schrank hängen haben und nebenbei bitte auch noch erfolgreich und kreativ sein! Die meisten jungen Frauen meines Alters haben eine klare Vorstellung davon, wie sie aussehen und sein wollen und diese Vorstellung entspricht in den allermeisten Fällen dem vorgelebten Bild der idealen Frau. Doch wollen wir das wirklich oder glauben wir nur, es zu wollen, weil uns gesagt wird, dass wir es wollen?

Ich als eine von vielen heranwachsenden, jungen Frauen frage mich nun mit Entsetzen: Werde ich also zu einer Frau, die einfach nur ein Abbild, eine ansatzweise Kopie des gesellschaftlichen Ideals ist? Ist mein ganzes Frau-Sein, beziehungsweise Frau-Werden davon abhängig, was mir vorgelebt wird?

Zwar bin ich selbst völlig ungezwungen aufgewachsen, in einem Haushalt, in dem die Rollen vertauscht sind – die Mutter führt ein Geschäft, der Vater erledigt den Haushalt - , als kleines Kind hatte ich kurze Haare, geschlechtsneutrale Kleidung – ich wurde auch mit einem Jungen verwechselt , dennoch war ich in einem späteren Alter ein typisches Mädchen: Ich wollte - wie meine Freundinnen - Kleidchen tragen, wollte eine Prinzessin sein und Ballet tanzen – eben weil es mir, in diesem Falle von meinen Freundinnen, vorgelebt wurde. Der Wunsch, dazuzugehören scheint in dieser Frage eine bedeutende Rolle zu spielen. Für die meisten Kinder ist es eine Qual, anders zu sein als alle anderen und nicht zu ihnen zu gehören, also passen sie sich wie von selbst an. Natürlich gibt es hier immer Ausnahmen, die meisten Menschen verspüren jedoch früher oder später den Wunsch, dazuzugehören. Ich denke, dieser Schritt des Anpassens ist auch in der Entwicklung zur Frau von großer Bedeutung. Wir fügen uns ganz freiwillig in die Normen ein, weil wir Angst davor haben, alleine zu sein.

Ist das also die Antwort? Man nehme einen biologisch weiblichen Körper, forme ihn nach Schönheitsidealen, gebe einen ordentlichen Schuss Einfluss durch Medien und Wirtschaft hinzu, werfe noch eine Hand voll gesellschaftliche Konventionen hinein, rühre alles gut um und würze es noch mit einer ordentlichen Prise persönlichen Umfelds und persönlichen Erfahrungen – dann lässt man es etwa 20 Jahre oder länger wachsen und gedeihen und schon hat man: eine Frau! Liebe Simone, ich hoffe du stimmst mir zu wenn ich sage: das kann es doch nicht sein, so einfach ist es nicht!

Für eine junge Person wie mich ist es sehr schwer, herauszufinden was das eigene Selbst und das eigene Zukunfts-Selbst beeinflusst und vor allem ist es teilweise sehr belastend, zu erkennen, dass viele Eigenschaften die man hat, nicht von einem selbst stammen, sondern einem von der Gesellschaft eingeprägt wurden.

Trotz allem denke ich jedoch, dass das eben nicht alles ist. Ich will einfach nicht glauben, dass ich zu dem, was ich heute bin und in der Zukunft sein werde *gemacht* worden bin. Ich will und werde daran festhalten, dass ich selbst das *geworden* bin, was ich bin.

Meiner Meinung nach sollten wir aufhören uns selbst als Frauen und als Männer zu definieren, und beginnen, in erster Linie alle einfach Menschen zu sein und alle anderen Aspekte unserer Persönlichkeit in den Vordergrund zu holen.

Ich bin ein Mensch, eine Freundin, eine Tochter, eine Schülerin, eine Leserin, eine Fotografin, eine Denkerin, eine Schreiberin, eine gefühlvolle, sensible Person ...

...und nebenbei bin ich auch auf dem Weg eine Frau zu werden, was auch immer das für mich heißen mag.